

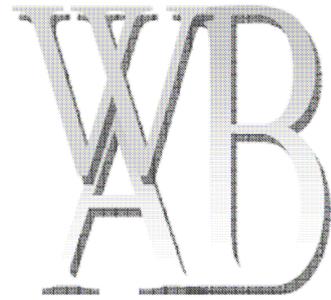
**WROBLEWSKI ARCHÄOLOGIE & BURGENFORSCHUNG**

JENS WROBLEWSKI & DR. JOACHIM ZEUNE

Poststraße 42, 47533 Kleve

[warbu@t-online.de](mailto:warbu@t-online.de)

Tel.: 02821-584630



**NI 2014/1036**

**Emmerich**

**Hinter dem Hirsch/Fährstraße**

Schlussbericht

zur archäologischen Sachverhaltsermittlung

im Auftrag der

Stadt Emmerich

Jens-Holger Wroblewski

Jürgen Kahler (ARDIKA)

Dr. Joachim Zeune

Kleve, Juli 2014

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>EINLEITUNG</b>	<b>3</b>
<b>HISTORISCHE RAHMENDATEN</b>	<b>4</b>
<b>TECHNISCHER VERLAUF</b>	<b>4</b>
<b>ERGEBNIS</b>	<b>5</b>
Suchschnitt St. 3:	5
Suchschnitt St. 4	7
<b>ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>11</b>
Stadtmauer:	11
Befunde Flurstück 373	12
Befunde Flurstück 372	12
<b>LITERATUR</b>	<b>12</b>
<b>ANLAGE</b>	<b>PLÄNE</b>

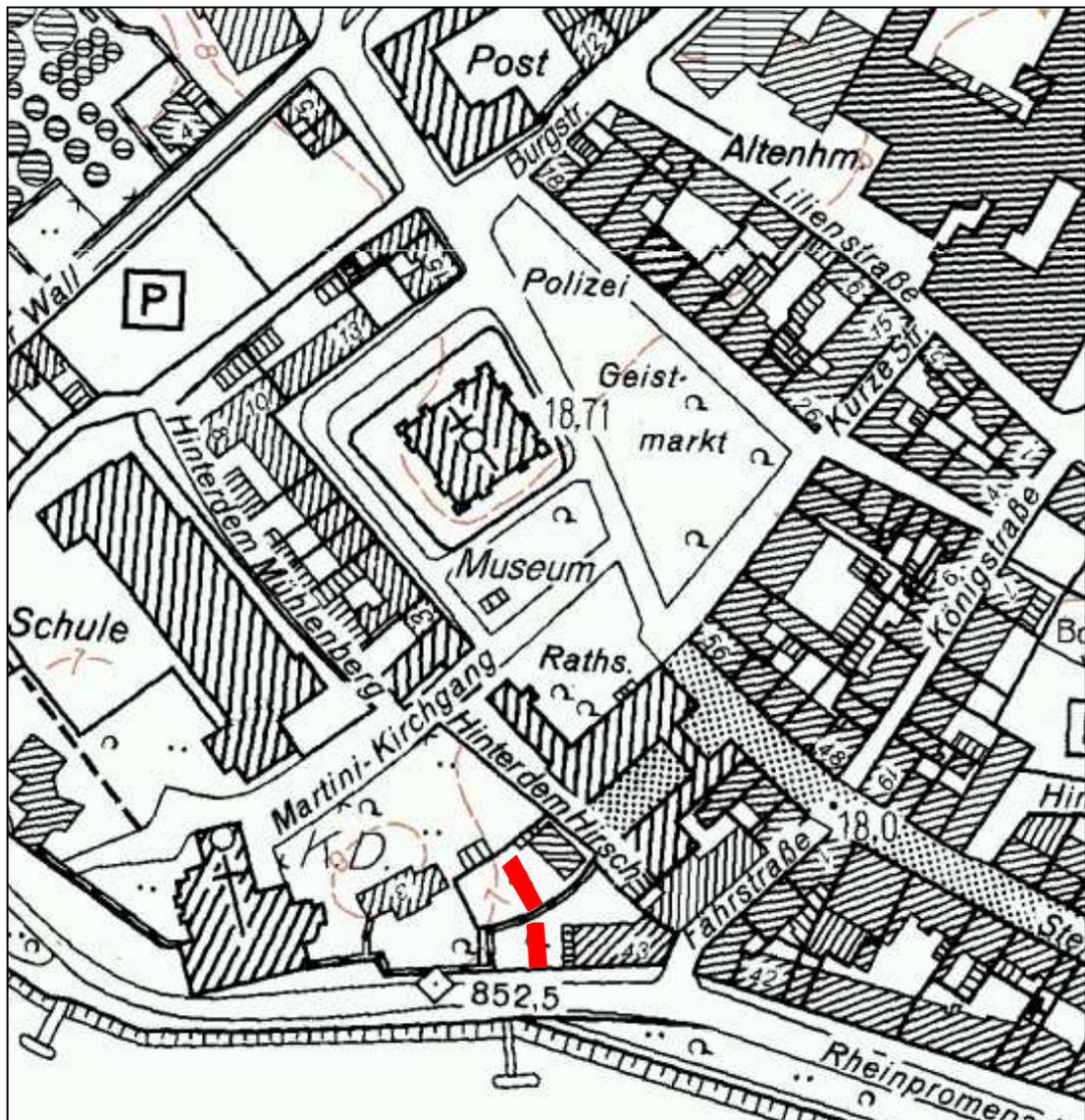


Abb. 1: Deutsche Grundkarte 1:5000 mit Markierung des Untersuchungsbereichs. [DGK 5, R<sup>25</sup> 16 H<sup>57</sup> 44 (Emmerich)]

## **EINLEITUNG**

In Zusammenhang mit dem Bplan-Verfahren E 23/2 (Fährstraße/Hinter dem Hirsch) der Stadt Emmerich sollte mit einer archäologischen Voruntersuchung die Quantität und Qualität der Bodendenkmalsubstanz auf den Flurstücken 372 und 373 ermittelt werden.

Beide Grundstücke befinden sich am Südwestrand der Emmericher Altstadt, nahe der Rheinpromenade. Sie sind dem Verlauf der im 19. Jh. abgetragenen Stadtmauer folgend voneinander getrennt. Mit der Voruntersuchung sollten Lage und Erhalt der Stadtmauer, sowie eine innerstädtisch daran anschließende Hausbebauung überprüft werden.

Das Amt für Bodendenkmalpflege Rheinland vergab für die Maßnahme die amtliche Aktivitätsnummer NI 2014/1036.

Die Sachverhaltsermittlung wurde vom 35.06.2014 bis zum 05.07.2014 durchgeführt.

Insgesamt wurden 11 Stellennummern vergeben, wobei 7 Stellennummern auf archäologische Befunde entfielen. An dieser Stelle sei den Bauherren, den Vertretern der Stadt Emmerich, insbesondere Frau Riepe, sowie den Mitarbeitern der ausführenden Baufirma Riedemann für eine reibungslose Zusammenarbeit gedankt.

## HISTORISCHE RAHMENDATEN

Die Geschichte von Emmerich reicht bis in das Jahr 700, in dem der heilige Willibrord die Missionsstation Emmerich gründete.

Im Jahre 1233 wurde unter Graf Otto von Zutphen und Geldern Emmerich zur Reichstadt erhoben. Im Zuge des geldrischen Bruderkrieges wurde Emmerich an Graf Johann von Kleve verpfändet, und verblieb im Herzogtum Kleve. Ab dem 14. Jh. wird Emmerich durch Stadtmauer, Tore und Türme gesichert. Emmerich war bereits vor dem Ende des 14. Jahrhunderts Mitglied der Hanse, und erlebte durch die ansässige Wollweberei und das Brauwesen bis ins 16. Jahrhundert eine wirtschaftliche Blütezeit. Im Dreißigjährigen Krieg noch einigermaßen verschont, erlebt Emmerich seinen Niedergang mit der Besetzung durch die Truppen des französischen Königs Ludwig XIV. im Jahre 1672.

## TECHNISCHER VERLAUF

Da beide Grundstücke nicht für Fahrzeuge erreichbar sind, musste der zum Aufziehen der Sondageflächen benötigte Minibagger mittels eines Autokrans über die jeweiligen Gartenmauern gehoben werden. Begonnen wurden die Arbeiten auf dem südlichen Grundstück (Flurstück 373).

In der Grundstücksmitte wurde in N-S- Ausrichtung ein ca. 2,2 m breiter, und ca. 13 m langer Suchschnitt (**St. 3**) lagenweise bis auf eine Tiefe von ~ 15,10 m ü. NN angelegt. Das am S- Ende der Sondage erfasste Mauerwerk **St. 11** wurde geputzt, fotografiert und zeichnerisch im Maßstab 1:20 dokumentiert.

Das O- Profil von Suchschnitt **St. 3** wurde fotografiert und im Maßstab 1:20 gezeichnet. Eine Sondage vor dem W- Profil wurde fotografiert, und der Schichtaufbau in die Zeichnung des gegenüberliegenden O- Profils übertragen.

Nach dem Verfüllen des Suchschnitts **St. 3** wurde der Minibagger mit dem Autokran auf das ca. 1,2 m höher liegende Flurstück 372 umgesetzt.

Der ebenfalls N-S verlaufende Suchschnitt auf Flurstück 372 (**St. 4**) wurde auf einer Länge von 15 m in seiner Breite (~ 2 m bis ~ 4 m) der Befundtiefe angepasst, um die Arbeitssicherheit zu gewährleisten. Der gesamte Untersuchungsbereich war bis auf eine Tiefe von ~ 15,10 m ü. NN mit Bauschutt verfüllt.

Am S- Ende von **St. 4** wurde die Aufsicht von Mauerwerk **St. 13** dokumentiert. Die weiter nördlich auftretenden Mauerbefunde **St. 14** bis **St. 17** wurden ebenfalls in der Aufsicht fotografiert, und im Maßstab 1:20 gezeichnet. Zusätzlich wurden verschiedene Befunddetails fotografiert. Auf eine Aufnahme der Profile wurde in Suchschnitt **St. 4** verzichtet.

Das Nivellement der Einzelbefunde wurde tachymetrisch vorgenommen.

## ERGEBNIS

### Suchschnitt St. 3:

Der nördliche Teil von **St. 3** weist in den Profilen bis auf eine Tiefe von 15,00 m ü. NN flächige Planierschichten auf, die aufgrund der beobachteten Keramikfragmente in das 17. Jh. datieren. Erst eine mit viel Bauschutt durchsetzte Planierschicht unterhalb von 15,00 m ü. NN datiert ins 16. Jh.

Dies deutet auf eine im 17. Jh. erfolgten Erhöhung des Geländes vor der unter der Grundstückmauer zwischen Flurstück 372 und Flurstück 373 bei ~ 15,90 m ü. NN erfassten Stadtmauer (**St. 12**) hin.



*Abb. 2: O- Profil St. 3 mit Füll/Planierschichten des 17. Jh. v. W*



*Abb. 3: Gebäuderest am S- Ende von St. 3 v. SW*

Am südlichen Ende von **St. 3** konnten Reste von Bebauung (Mauer **St. 11**) festgestellt werden, die anhand der Stratigraphie (Baugrube in den Verfüllungen des 17. Jh.) und der Backsteinformate (25/26x12x6 cm) vermutlich in das 17. Jh. datiert.

In einer ca. 3 m langen Ausbruchgrube im O- Profil, die auf die Oberkante von Baubefund **St. 11** läuft, wurden Keramikfragmente beobachtet, die auf einen Abbruch des Gebäudes im 18. Jh. hindeuten.

Die Unterkante von **St. 11** liegt bei ~ 14,90 m ü. NN.

In Suchschnitt **St. 3** konnte kein Hinweis auf die ursprünglich hier vermutete Stadtmauer gefunden werden. Die Bebauung am S- Ende von Flurstück 373 liegt daher im Bereich vor der Stadtmauer. In diesem Zusammenhang ist eine Mauer ca. 7,5 m südwestlich von **St. 11** zu erwähnen, die bei Kanalbauarbeiten im Jahre 2002 durch die Außenstelle Xanten des ABR dokumentiert wurde.

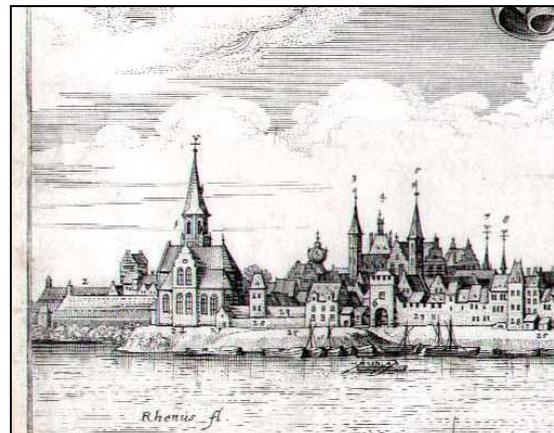
Dieses Mauerwerk weist eine Schlitzscharte auf, so dass zumindest im Bereich zwischen Fährtor und Martinikirche an eine zweite, vorgelagerte Stadtmauer zu denken ist. Die Stadtansicht von Merian aus dem Jahre 1647 könnte einen Hinweis darauf geben:

An ein Wachhaus, in der Ansicht von 1647 als „Corps de Garde“ bezeichnetes, und an der SW- Ecke der Martinikirche nach S verspringendes Gebäude schließt augenscheinlich ein (Stadt?)Mauerzug nach W hin an, der an einem großen, repräsentativen Gebäude endet.

Der Turm der hinteren Stadtmauer erscheint in dieser Ansicht zurückversetzt, die eigentliche Stadtmauer wirkt höher. Das Areal zwischen dem Wachhaus und des in Richtung Fährtor gelegenen Gebäudes könnte hinter einer zweiten, niedrigeren Stadtmauer aufgeschüttet, und für Geschützstellungen genutzt worden sein.



*Abb. 4: Auf der Rheinpromenade im Jahre 2002 beobachtetes Mauerwerk*



*Abb. 5: Ausschnitt aus der Merian- Ansicht 1647 mit (Doppel?)Mauer zwischen St. Martinikirche und Fährtor*

Im Vogelschauplan des Everhard Wassenberg aus dem Jahre 1667 finden sich allerdings keine Hinweise auf eine vorgelagerte Mauer. Hier sind vor der Stadtmauer zwischen Fährtor und Martinikirche drei Gebäude eingezeichnet.

#### Suchschnitt St. 4

Suchschnitt **St. 4** war bis auf eine Tiefe von ca. 15,10 m ü. NN mit Bauschutt verfüllt. Innerhalb der Verfüllung konnten auf unterschiedlichem Höhenniveau die Mauerreste (**St. 13** bis **St. 17**) eines Gebäudes erfasst werden. Die Gebäudegrenzen nach N, O und W lagen außerhalb der Sondagefläche.

Das Gebäude ist im S an Stadtmauer **St. 12** gesetzt. Innerhalb des Gebäudes konnten drei Räume beobachtet werden. Der erste Raum besaß zwischen einer ~ W-O verlaufenden, 1,2 m dicken Binnenwand (**St. 16**) und der ~ 8,5 m südlich gelegenen Stadtmauer **St. 12** ein Kreuzgewölbe mit unbekannter Ausdehnung nach W und O.

Zwei von vermutlich drei auf einer Linie liegenden Pfeilern (**St. 14**, **St. 15**) des Kreuzgewölbes konnten im Untersuchungsbereich erfasst werden. Die Abstände von Mauer → Pfeiler → Pfeiler sind mit jeweils ~ 1,65 m nahezu identisch.

Im Bereich von Pfeiler **St. 14** wurde auf einer Höhe von 15,20 m ü. NN der Feinsandunterbau des vermutlich vor der Auflassung des Gebäudes aufgenommenen (Fliesen?)Fußbodens erreicht. Die Unterkante von Pfeiler **St. 15** liegt bei 14,80 m ü. NN, und damit lediglich ~ 0,2 m tiefer als der in das 16. Jh. datierende Bauschutthorizont in den Profilen des südlich von Stadtmauer **St. 12** gelegenen Suchschnitts **St. 3**. Eine in einer kleinen Sondage erfasste Fundamentstufe an der S- Seite von Pfeiler **St. 15** verspringt bei 15,19 m ü. NN knapp unterhalb des Fußbodenunterbaus um eine halbe Backsteinbreite nach S.

Binnenwand **St. 16** und die Pfeiler **St. 14** und **St. 15** sind mit einer weißen Kalkschlämme bedeckt.

Nördlich von Mauer **St. 16** liegt ein zweiter Raum, der im O von einer mit **St. 16** verzahnten Mauer (**St. 17**) begrenzt wird, und mit dieser eine Ecke bildet.

An der O- Seite von Mauer **St. 16** verläuft eine auf 0,4 m Länge erfasste Backsteinreihe mit einer Aussparung in der südlichen Mauerecke nach O. Diese konstruktionsbedingte Aussparung diente wohl zur Aufnahme einer Blockrahmentür. Vermutlich bestand hier eine Treppensituation mit Türe in einen östlich von Mauer **St. 17** gelegenen Gang, der somit die dritte Raumsituation in Suchschnitt **St. 4** darstellt.

Alle erfassten Wände und Pfeiler sind mit Backsteinen des Formats 28,5/29x13/13,5x6/6,5 cm in weiß/hartem Kalkmörtelverbund gemauert.

Aufgrund der Höhe des Fußbodens in Verbindung mit den Schichten südlich von Stadtmauer **St. 12** und dem Laufniveau der Rheinpromenade vor der Aufhöhung handelt es sich bei den Räumen nicht um Keller. Das Gebäude war ehemals ebenerdig zugänglich. Der Kreuzgewölberaum hatte in diesem Zusammenhang vermutlich einen äußerst repräsentativen Charakter.



*Abb. 6: Übersichtsaufnahme d. Gebäudereste in St. 4 v. S*



*Abb. 7: Pfeiler St. 14 und St. 15 v. W*

Bei dem Gebäude handelt es sich möglicherweise um das Haus der Edlen von Ryswick, dessen Lage jedoch nicht eindeutig lokalisierbar ist.

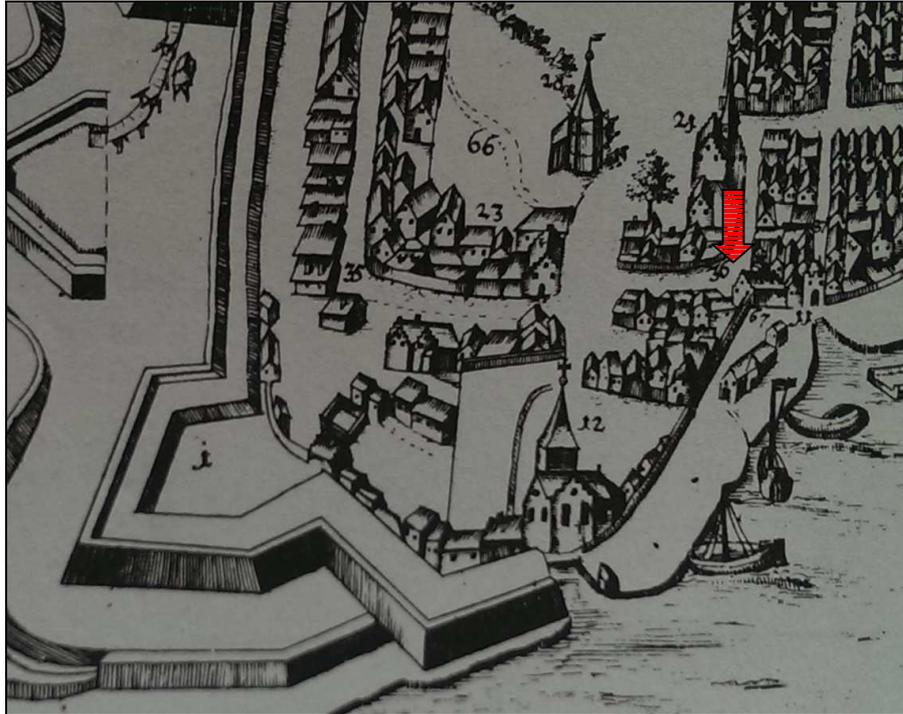


Abb. 8: Ausschnitt aus der Vogelschau von 1667 mit „Haus Ryswick“.

Andreas Dederich schreibt in seinen im Jahre 1867 erschienenen „Annalen der Stadt Emmerich“, „...das Haus ragte hoch empor in der Nähe des Geistmarktes und lag da, wo jetzt die beiden Häuser des Sailermeisters Haas und des Bäckermeisters Tibus stehen, welche beiden Häuser, wie sie jetzt nur eine Fronte haben, so auch in alter Zeit nur ein Haus bildeten, auf gleichen Fundamenten und schweren Kellergewölben zu ungewöhnlicher Höhe aufgebaut und mit zwei schlanken Türmen versehen. Von seiner ehemaligen Großartigkeit zeugen noch im Innern des Haas'schen Hauses die kolossalen steinernen Treppen und die fünf Fuß dicken Mauern im dritten Stockwerk. Zur Zeit wo Emmerich das Münzrecht hatte, wohnten lange in demselben die Münzpräger, weshalb es auch, wie Wassenberg (p. 53) sagt, „die alde Munt“ hieß. Das Ryswick'sche Haus gehörte zu Wassenbergs Zeit dem Ratsherrn Straetmann.“

Der Vogelschauplan aus der im Jahre 1667 erschienenen „Embrica“ des Emmericher Historiographen Everhard Wassenberg zeigt dieses Gebäude in der Nähe von Stadtmauer und Fährtor.

In diesem Zusammenhang wäre es interessant, die genaue Lage der o.g. Häuser Haas/Tibus herauszufinden, in die wohl einiges an Altmauerwerk des Riswyck'schen Hauses integriert wurde. Hier werden u.a. im Jahre 1867 noch „Gewölbekeller“ erwähnt, das größtenteils aus Bauschutt bestehende Füllmaterial der Räume in Suchschnitt **St. 3** datiert allerdings schon in das 18. Jh.

Möglicherweise wurden im 18. Jh. auch nur einzelne Bauteile des Riswyck'schen Hauses in den „Neubau“ des 1867 von Haas/Tibus bewohnten Gebäudes integriert.

Die ursprünglich vermutete Bebauung im nördlichen Teil von Flurstück 372 ist einem auf der Urkarte verzeichneten Gebäude nördlich von Flurstück 372 zuzuordnen.

Dieses schmale, noch auf der Urkarte von 1822 verzeichnete Grundstück ist in das Flurstück 432 (Pastorat) aufgegangen, und liegt im Bereich der jetzigen Garagenzufahrt.



*Abb. 9: Ausschnitt der Urkarte von 1822*

## ZUSAMMENFASSUNG

### Stadtmauer:

Die Stadt Emmerich war ab der Stadtgründungszeit im Jahre 1233 lediglich an den drei Landseiten von einer Stadtmauer umgeben. Andreas Dederich schreibt in seinen „Annalen der Stadt Emmerich“, dass die Mauern und Türme an der Rheinseite vermutlich erst im 15. Jh. unter Adolf von Kleve errichtet wurden, „...von welchem gemeldet wird, er habe, wie auch viele andere Orte seines Landes, so auch Emmerich befestigt...“. Weiterhin schreibt er: „In dem von Fährpächter Rütjes an der Rheinseite bewohnten Thurm ist eine Steintafel eingemauert mit der Jahreszahl 1476. Im Jahr 1477 schenkte die Stadt dem Agneten-Kloster Freiheit von allen bürgerlichen Lasten, und dieses versprach dagegen, „sy wolden eyn redelick vollest tot ter nyer mueren langs den Ryn van des convents guet doin“, woraus Wassenberg (p. 240) schliesst, dass der Bau der Rheinmauer dem Jahre 1477 angehöre: womit die obige Steinschrift stimmt; obgleich eine früher unter Adolf begonnene Befestigung dadurch völlig ausgeschlossen wird.“

In Suchschnitt **St. 3** konnte kein Hinweis auf den ursprünglich hier vermuteten Stadtmauerverlauf gefunden werden. Die Stadtmauer (**St. 12**) liegt unterhalb der teilweise noch bestehenden Grundstücksmauern. Dieser Verlauf deutet sich schon auf der Urkarte aus dem Jahre 1822 an. Die Gesamtbreite von Stadtmauer **St. 12** konnte nicht beobachtet werden.

Ein ca. 7,5 m südwestlich von Gebäudemauer **St. 11** bei Kanalbauarbeiten im Jahre 2002 durch die ABR- Außenstelle Xanten aufgenommener Mauerbefund weist eine Schlitzscharte auf, so dass zumindest im Bereich zwischen Fährtor und Martinikirche an eine zweite, vorgelagerte Stadtmauer zu denken ist.

### **Befunde Flurstück 373**

Südlich der unter der Grundstückmauer zwischen Flurstück 372 und Flurstück 373 bei ~ 15,90 m ü. NN erfassten Stadtmauer (**St. 12**) weisen verschiedene Planierschichten auf eine Erhöhung des Geländes im 17. Jh. hin. Erst ein Horizont unterhalb von 15,00 m ü. NN datiert ins 16. Jh..

Am südlichen Ende von Flurstück 373 konnten Reste von Bebauung (Mauer **St. 11**) festgestellt werden, die anhand der Stratigraphie (Baugrube in den Verfüllungen des 17. Jh.) und der Backsteinformate in das 17. Jh. datiert.

Die fragmentarischen Funde in der Ausbruchsrube im O- Profil, die auf die Oberkante von Baubefund **St. 11** läuft, weisen auf einen Abbruch des Gebäudes im 18. Jh. hin.

### **Befunde Flurstück 372**

Im Untersuchungsbereich konnten ansatzweise drei Räume eines repräsentativen Gebäudes mit den Mauerresten **St. 13** bis **St. 17** erfasst werden. Der größte Raum besaß ein Kreuzgewölbe, zwei Pfeiler des Gewölbes lagen im Untersuchungsbereich.

Aufgrund der Höhe des Fußbodenniveaus (~ 15,20 m ü. NN) in Verbindung mit den Schichten südlich von Stadtmauer **St. 12** innerhalb von Flurstück 373 handelt sich hierbei nicht um Kellerräume, sondern um ehemals ebenerdig zugängliche Räume.

Bei dem Gebäude handelt es sich möglicherweise um das Haus der Edlen von Ryswick, dessen Lage jedoch nicht eindeutig lokalisierbar ist.

J. Wroblewski

J. Kahler

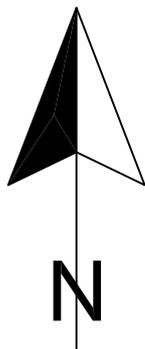
## **LITERATUR**

Andreas Dederich, „Annalen der Stadt Emmerich“, im Commissions-Verlage der J. L. Romenschen Buchhandlung, Voss & Finke'sche Buchdruckerei Wesel 1867

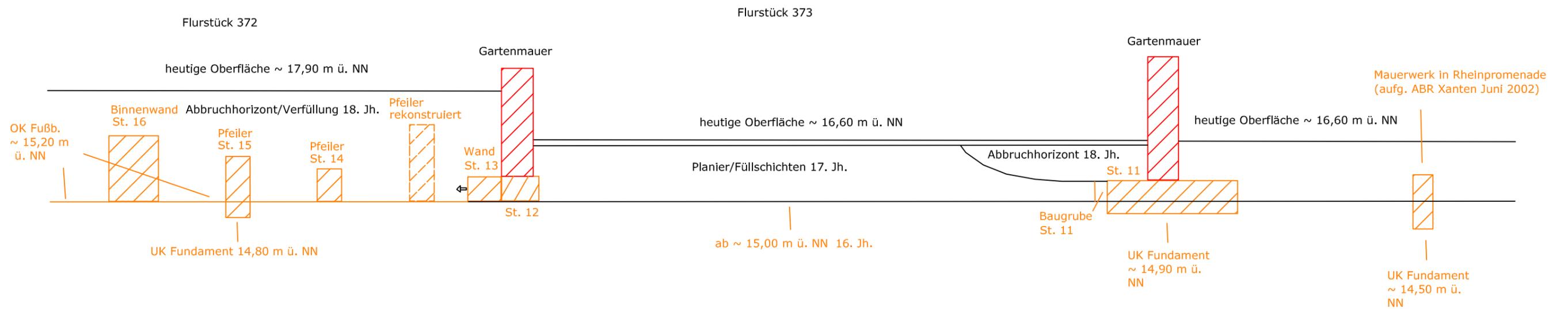


### Legende

- · — Grabungsgrenze
- - - Baugrube
- Profil
- Baubefund
- Schichtgrenze
- / / / / ALK



Archäologische Sachverhaltsermittlung
<b>Ni 2014/1036</b> <b>Emmerich</b>
Hinter dem Hirsch Übersichtsplan Maßstab 1 : 1000
Auftraggeber: Stadt Emmerich
Ausdruck vom 07.07.2014

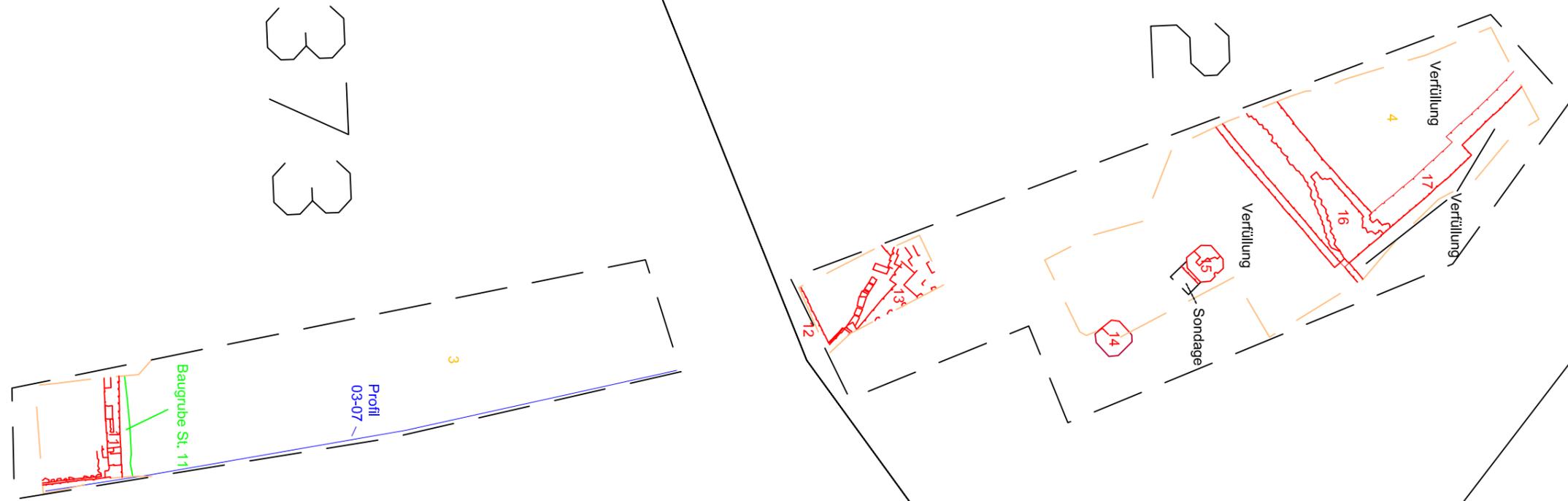


2516433  
5744065

2516433  
5744100

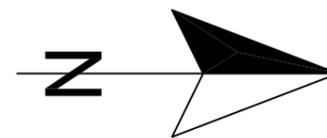
2516448  
5744065

2516448  
5744100



### Legende

- Grabungsgrenze
- Baugrube
- Profil
- Baubefund
- Schichtgrenze
- ██ ALK



Archäologische Sachverhaltsermittlung

NI 2014/1036

**Emmerich**  
Hinter dem Hirsch

Lageplan  
Maßstab 1 : 100

Auftraggeber: Stadt Emmerich

Ausdruck vom 07.07.2014